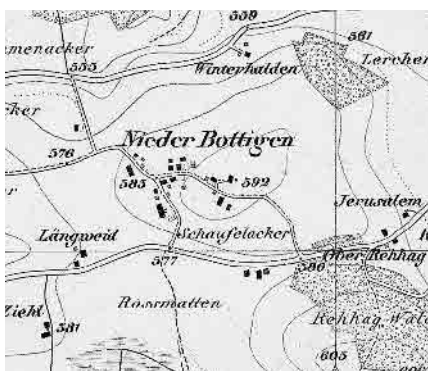


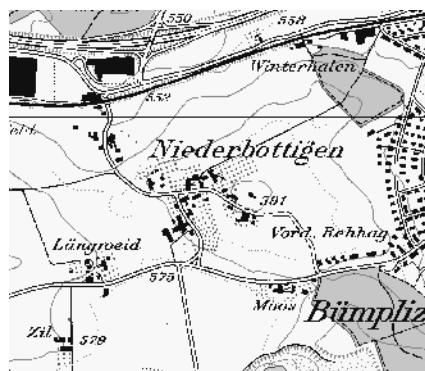


Flugbild 1990, © AGR, Kanton Bern

Überraschend intakter Ackerbauernweiler in nächster Nähe der Satellitenstadt Bümpliz-Bethlehem, der Autobahn und der Industriezone Brünnen. In Ortsmitte zwei Bauten aus dem 17. Jahrhundert: ein Hochstudhaus mit hohem Vollwalm und ein Landsitz mit Park. Schützenswerte Hosteten.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1993

Weiler ▲

XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Hofgruppe Längweid



3 Ründihof, 1803, Stöckli, 1864



4



5 Ründihof, 1803



6 Weggabelung mit Linde



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 1994: 7
 Aufnahmen 2001: 1–6, 8–14



7 Nägelihaus (Mitte), 17. Jh.



8



9 Hochstudhaus, 17. Jh.



10



11



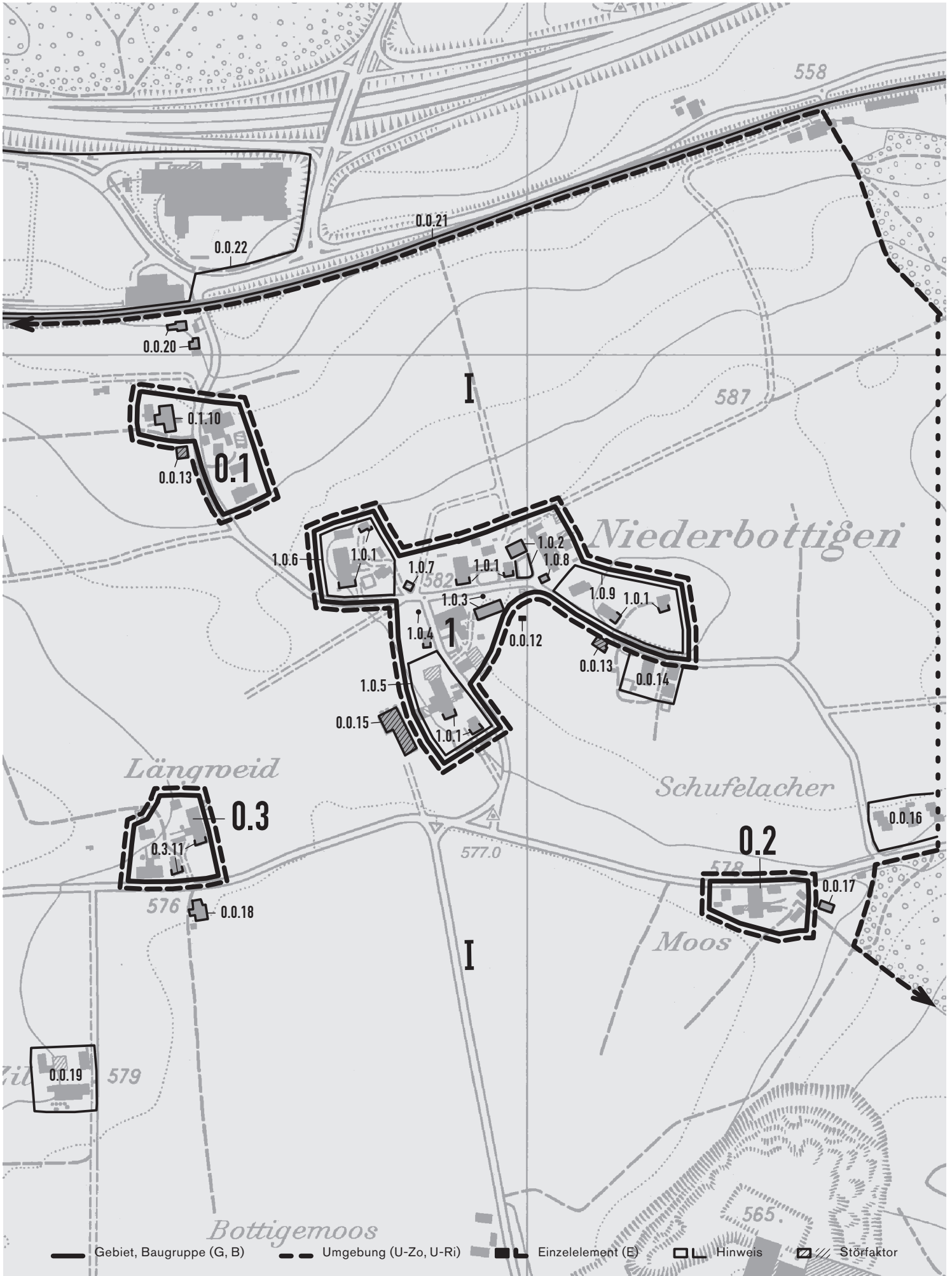
12



13



14 Hofgruppe Feld



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hauptsiedlung, locker an Dreiweg aufgereichte bäuerliche Bebauung, Baubestand 17. – 20. Jh.	B	/	/	×	B			1,3–13
B	0.1	Feld, drei Höfe beidseits der Zufahrtsstrasse am Nordhang, 19./20. Jh.	AB	/	/		B			14
B	0.2	Moos, Einzelhof am Rand des Bottigenmoos, mit Stöckli und landwirtschaftlichen Nebenbauten, um 1840	A		/	/	A			
B	0.3	Längweid, grosses Gehöft auf orthogonalem Plan, dem Hauptweiler vorgelagert, M. 19. Jh.	A		/	/	A			2
U-Ri	I	Sanft gewelltes Wies- und Ackerland, die Siedlung allseitig umschliessend, Ortsbildvordergrund	a			×	a			1–3,7,13,14
	1.0.1	Südorientierte Giebelfronten der bewohnten Häuser in der Hauptsiedlung, mehrheitlich mit Ründi						o		1,3,5,7,8,13
	1.0.2	Nägelihaus, dreigeschossiger Wohnstock, 4. V. 17. Jh., davor umzäunter Garten						o		7
	1.0.3	Hochstudhaus mit Vollwalm und mächtigem Bohlen, 17. Jh., umgebaut E. 20. Jh., Vorplatz mit Naturbelag und Nussbaum						o		9–11
	1.0.4	Mächtige Linde nahe der Wegverzweigung						o		6
	1.0.5	Grosses Gehöft am Südeingang des Weilers, regionaltypisches Bauernhaus von 1803, Stöckli von 1864						o		3,5
	1.0.6	Etwas abgesetztes Gehöft, Wohnteil des Bauernhauses 1965 erneuert, Stöckli von 1872						o		13
	1.0.7	Feuerteich						o		13
	1.0.8	Löschgerätemagazin der Feuerwehr, Holzkonstruktion von 1946, Heimatstil						o		
	1.0.9	Lockerer bebauter Siedlungsarm, Bauten transformiert						o		1
	0.1.10	Einziger auf der Siegfriedkarte von 1870 verzeichneter Hof der Baugruppe, erb. um 1800, A. 20. Jh. erweitert						o		
	0.3.11	Längweid, nach Süden gerichtete Ründifronten, Wohnhaus M. 19. Jh., Stöckli von 1928						o		2
E	0.0.12	Ofenhaus, frei stehender Mauerbau, 18. Jh.				×	A			
	0.0.13	Zwei Einfamilienhäuser, 3. V. 20. Jh., durch banale Form und hellen Verputz Silhouette und Gassenraum störend							o	
	0.0.14	Nach Brand 1970 neu erbautes Gehöft, mit Stöckli von 1850						o		1
	0.0.15	Grossvolumige Stallscheune mit angebauter Mästerei, den alten Siedlungsrand beeinträchtigend							o	
	0.0.16	Bümpfiz, Westrand des Siedlungsteppichs						o		
	0.0.17	Einfamilienhaus 3. V. 20. Jh., durch seine Lage neben der Hofgruppe Moos leicht störend						o		
	0.0.18	Zweigeschossiges Haus gegenüber Hofgruppe Längweid, 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.19	Zil, Einzelgehöft am Rand des Bottigenmoos, Hauptgebäude und Stöckli von 1850						o		
	0.0.20	Zwei kleine Einfamilienhäuser am Nordhang, M. 20. Jh.						o		
	0.0.21	Bahndamm der 1901 eröffneten Linie Bern–Neuenburg						o		
	0.0.22	Industriezone Brünnen						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der hintere Teil der ehemals selbständigen Bauerngemeinde Bümpliz, der im Westen und Süden vom Forst abgeschlossen wird, gilt mit seinen Weilern und Einzelhöfen als typische alemannische Rodungssiedlung im Grenzbereich zu Burgund. Die Gegend gehörte ursprünglich zum hochburgundischen Königshof, der sich der Überlieferung nach zur Zeit Karls des Grossen in Bümpliz konstituiert hatte. Im Spätmittelalter wurde das fruchtbare Territorium zur kleinen bernischen Herrschaft und 1803, nach dem Zusammenbruch der Alten Ordnung, entstand daraus die Gemeinde Bümpliz. Diese schloss sich per 1.1.1919 der Gemeinde Bern an.

Der auf einem sanften Hügelrücken zwischen zwei Talmulden gelegene Weiler hat sich seit dem Erscheinen der ersten Siegfriedkarte im Jahre 1870 kaum vergrössert; die Gebäudestandorte sind annähernd gleich geblieben. Die Stagnation des Siedlungswachstums erklärt sich zum einen durch die verkehrsabgeschiedene Lage, zum anderen durch den Schutz der Umgebung als Landwirtschaftsgebiet. Die historischen Landstrassen in den Forst und nach Murten führen südlich und nördlich an Niederbottigen vorbei. Erst 1884 wurde die Verbindungsstrasse Riedern–Niederbottigen eröffnet und 1896 bis Niederwangen verlängert. An ihrem nördlichen Abschnitt erweiterte sich der Einzelhof zur Baugruppe (0.1). In der Zeit der Hochkonjunktur nach 1960 haben sich die Wohnüberbauungen von Bümpliz zwar bis nahe an den Weiler herangeschoben, sind räumlich aber klar abgetrennt geblieben (0.0.16). 1970 zerstörte ein Brand das grosse Gehöft am östlichen Siedlungsende; es wurde anschliessend neu erbaut (0.0.14).

Der Rückgang der Landwirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts tief greifende Spuren an Bauten und Zwischenbereichen hinterlassen. Mehrere alte Höfe wurden umgebaut, ihre Ökonomiebereiche in Wohnräume verwandelt, die Vorbereiche ausgeräumt, die Umgebungen verändert.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die unweit der dichten Agglomeration von Bümpliz-Bethlehem gelegene Hauptsiedlung (1) erinnert mit ihrer Dreiwegstruktur an ein dreiflügeliges Windrädchen, in dessen Mitte sich die Bebauung verdichtet, während sich an den Enden die Bauten auf eine Strassenseite beschränken. Die Anordnung der Bauten folgt dem in der Region üblichen orthogonalen Schema; die Dachfirste verlaufen entweder in der Nord-Süd- oder in der Ost-West-Richtung. Die zahlreichen nach Süden orientierten Bauernhausfronten (1.0.1) prägen das äussere Ortsbild. Ausserhalb des verdichteten Kerns stehen an zwei Enden weitere, räumlich weniger prägnante und baulich weniger wertvolle Höfe (1.0.6, 1.0.9).

Die drei Strässchen sind asphaltiert, ohne Trottoir und sind von Wiesenborden oder Gärten gesäumt. Die beiden auffälligsten Einzelbauten stehen vom Wegrand zurückversetzt: der mächtige Hochstudbau hinter einem Vorplatz mit Naturbelag (1.0.3), das so genannte Nägelihaus hinter einem umzäunten Garten (1.0.2). Der Bohlenständerbau besitzt ein hohes Vollwalmdach, das heute mit Eternitplatten gedeckt ist. Gemäss dendrochronologischen Untersuchungen stammt er aus dem Jahre 1675. Beim Nägelihaus handelt es sich um einen barocken Herrenstock mit zwei gemauerten Geschossen und einem dritten Geschoss in Riegkonstruktion. Er wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts gebaut, angeblich auf den Grundmauern des Jagdhauses, das sich Hans Franz Nägeli, der «Eroberer der Waadt» (1500–1579), hatte erstellen lassen. Die übrige Bausubstanz des Weilers besteht aus grossvolumigen Bauernhöfen mit Krüppelwalmdächern und Ründi, aus Stöckli mit gemauertem Erdgeschoss und Obergeschoss in Riegbau, aus reich verzierten hölzernen Speichern und einfachen Schuppen. Namentlich den Nebenbauten und Hochtennzufahrten sind vielschichtige räumliche Situationen und Perspektiven zu verdanken. Ein konstituierendes Element der Ganzheit bilden die Zwischenbereiche, die gepflegten Bauerngärten, Werkplätze, Miststöcke, Obstgärten und Matten. Die Wiesen, Bäume und Gärten erhöhen die Farbigkeit des inneren Ortsbildes, das durch das Braun der Holz-

teile, das auffällig häufig auftretende Grau des Riegwerks, das Weiss des Gefaches und das Rotbraun der Ziegeldächer geprägt wird.

Abgesehen von den beiden repräsentativen Einzelgebäuden des 17. Jahrhunderts dominiert, namentlich bei den grossen Mehrzweckbauten, der Baubestand des 19. Jahrhunderts. Unter den Stöckli und den kleineren Nutzbauten stammen mehrere aus dem 18. Jahrhundert. Das 20. Jahrhundert ist durch einen Hof aus den zwanziger Jahren, den 1965 erneuerten Wohnteil des am Westrand gelegenen Hofes (1.0.6) sowie durch etliche Umbauten vertreten. Die in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgte Transformation alter Mehrzweckhöfe in Einfamilienhäuser hat nicht nur die ehemaligen Landwirtschaftsteile der Gebäude, den Stall und die Scheune, sichtbar verändert, sondern auch die Umgebungsbereiche ausgeräumt, zu sterilen Vorplätzen oder zu Rasensitzplätzen verkommen lassen.

Das äussere Ortsbild erzielt je nach Standort eine beachtliche Geschlossenheit. Hohe Walmdächer ragen aus dem Obstbaumkranz hervor, grosszügig parzelliertes Wies- und Ackerland umschliesst die Siedlung. In unterschiedlicher Distanz zum Weiler liegen mehrere Einzelhöfe und Hofgruppen. Sie haben einen beachtlichen Situationswert als bauliche Nebenakzente. Am Nordhang liegt die aus drei Höfen bestehende Kleinsiedlung Feld (0.1). Die beiden typischen Einzelhofsiedlungen Moos (0.2) und Längweid (0.3) liegen am Rand des Bottigenmoos. Die orthogonalen Anlagen bestehen aus Hauptbau, Stöckli, Stallgebäuden und Wagenschöpfen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die im Erdgeschoss gemauerten, in den Obergeschossen in Rieg konstruierten Wohnteile besitzen prägnante südorientierte Ründifronten. Die Aussenräume sind von gartendenkmalpflegerischem Interesse.

Im Norden wird das Kulturland durch den Bahndamm der Eisenbahnlinie Bern–Neuenburg, im Osten durch den dichten Siedlungsteppich von Bümpliz begrenzt, während es im Westen, gegen den Forst hin, offen ist.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die nur noch stellenweise ursprünglich erhaltenen Zwischenbereiche verdienen einen besonders sorgfältigen Schutz.

Die Hochstammkulturen in den Hosteten sollten mit gezielten Anreizen gefördert werden.

Das durch den Weiler führende Strässchen wird zur Durchfahrt gerne als Schleichweg benutzt; ein Fahrverbot für Nicht-Anwohner wäre wünschenswert.

Eine Überbauung des umliegenden Kulturlandes würde die hohe Qualifizierung des Ortsbildes in Frage stellen und sollte entsprechend vermieden werden.

Vor jeder baulichen Intervention ist das Bauinventar «Bottigen-Riedbach» der städtischen Denkmalpflege zu konsultieren.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten dank der unverbauten Situation, dem geschlossenen äusseren Erscheinungsbild, dem – zwar ausgelichteten – Obstbaumkranz und dem eindrücklichen Kontrast zwischen der bäuerlichen Siedlung und der nahen städtischen Agglomeration.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten durch die vergleichsweise intakten und abwechslungsreich definierten Gassen- und Hofräume und ihre wechselseitige räumliche Verknüpfung.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten wegen dem Reichtum an stattlichen ländlichen Bauten in regionaltypischer Ausformung, vom Hochstudbau

Niederbottigen

Gemeinde Bern, Amtsbezirk Bern, Kanton Bern

über den herrschaftlichen Landsitz und den mittelländischen Rieghof bis zum Heimatstil-Bauernhaus des 20. Jahrhunderts.

2. Fassung 10.01/hjr

Filme Nr. 6295, 6296 (1984); 8363 (1994);
9511, 9512 (2001)

Koordinaten Ortsregister
594.925/198.745

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz